

Verbundkatalog Kalliope

Ein imaginärer Brief

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ein imaginaerer Brief

Deine Lebensverachtung steht im krassen Gegensatz zu Deiner koerperlichen Resistenz, so dass Du einem chronischen inneren Widerstreit ausgesetzt bist, der Dich der Guete entzieht.

Dazu dies:

Klaus, dessen teilweise kostbares, ruehrendes Werk Du verwaltetest, war in Deiner Gewalt. Das heisst, als ein Mensch der Poesie, lebte er in der Vergangenheit und sah Dich, obwohl Du ihm eigentlich entfremdet warst, als Gestalt uralter Traeume. Endlich sah er in Dir die Nacht, die Prinzessin im Rabenkleid, die ihn anzog. Er kannte Dich und liess sich verleiten. Doch der verleitbare ist leitbar. Du haettest verhindern muessen! Du tatest es nicht und hegst den, der also verloren ging, als den Deinen. Du kroenst Dein Opfer mit Kerzenschein und bist nicht anders wie jenex, die, das Ewige Licht in Haenden, Blasphemie im Munde hat.

Wer spricht von Schuld? Natur kennt keine Schuld. Aber es gibt den Geist, der uns die Dinge zeigt, wie sie sind. Du umschlingst die Mutter, die ihn gebar und seinen liebsten hiess, wie eine suesse Schlange, in Deiner Natur, die im innxeren Widerstreit nicht die Balance sich erkaempft, was ihre Aufgabe waere. Das unerfuellte macht Dich boes.

Unsere Wesensverschiedenheit mochte zu Fremdheit oder Feindschaft fuehren, sie mochte zu einem oberflaechlichen Verhaelt-nisfuehren oder aber zu einer Art Kontrast-stimulum der Annaeherung. Die Ueberspanntheit des Familienbandes - erzeugt durch den grossen Vater - laesst die Alternative offen. Eine tote Wahl. Fast das schlimmste. Wir wissen nicht, woran wir sind. Alles was wir wissen, ist, wir sind Schwestern.

80514